

Förderung auch für Symposien

Mittelmark – Im Rahmen seiner Kulturförderung wird der Landkreis in Zukunft auch die wissenschaftliche Begleitung von Veranstaltungen finanziell unterstützen. Davon sollen insbesondere Museen und Kulturinstitutionen aus den Bereichen Kunstgeschichte, Musik, Bildende Kunst, Literatur, Theater und Musik profitieren. Eine entsprechende Anpassung der Förderrichtlinie hat in dieser Woche der Bildungs- und Kulturausschuss des Kreistages beschlossen. Das überarbeitete Regelwerk soll zum 1. Juli 2014 in Kraft treten. Der Kreis fördert höchstens drei Symposien pro Jahr mit maximal 2000 Euro je Veranstaltung. Praktische Bedeutung hat die Neuerung für das laufende Jahr nicht mehr. Denn die für 2014 zur Verfügung stehenden Zuschüsse von rund 375 000 Euro sind inzwischen komplett an etwa 50 Antragsteller verteilt.

Somit kann zum Beispiel das Lehniner Zisterzienser-Museum erst im kommenden Jahr in den Genuss einer Förderung kommen. Museumsleiter Stefan Beier hatte einen Förderantrag über 2000 Euro für die Ausrichtung eines wissenschaftlichen Symposiums gestellt, der aber vom Kulturausschuss im Januar abgelehnt worden war. Bisher waren solche Veranstaltungen durch die Kulturförderung nicht gedeckt.

Der Fachausschuss billigte auf Vorschlag von Kultur-Managerin Doris Patzer mehrere Nachträge. Es handelt sich um insgesamt 17 000 Euro, die bisher noch nicht vergeben worden waren. So unterstützt der Kreis mit knapp 3900 Euro die Ausrichtung der „Langen Nacht der Kultur“ in Kleinmachnow. Mit 950 Euro Zuschuss beteiligt sich Potsdam-Mittelmark an einer Skulpturenausstellung im Park Petzow. Zusätzliche Hilfe in Höhe von 11 000 Euro gibt es für die „Havelländischen Musikfestspiele“, weil ein anderer Mitfinanzierer ausgefallen ist. „Damit die bereits angekündigten Veranstaltungen stattfinden können, springt der Kreis ein“, sagte Patzer. *bür*

„Café Olive“ heißt Frühling willkommen

Werder – Ein Frühlingswillkommenskonzert gibt die Sopranistin Anne Schneider – begleitet von Thomas Höhne an Laute, Romantiktartar und Theorie – morgen, 14. März, im „Café olive“ in der Werderaner Inselstadt, Am Markt 1. Unter dem Motto „Oh, du schöner Rosengarten...“ erwartet die Veranstaltungsbesucher ein buntes und vielfältiges Programm mit englischen und italienischen Liedern aus der Renaissance und dem Frühbarock sowie mit deutschen Liedern. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Der Liederabend im „Olive“ beginnt um 19.30 Uhr. *HH*

„Sie sind nur auf der Suche nach Glück“

Thomas Lettow über das veränderte Freizeitverhalten junger Leute, streng durchgetaktete Schultage und altbekannte Sehnsüchte

Michendorf – Werden Jugendclubs noch gebraucht? Michendorf stellt gerade auf „mobile Jugendarbeit“ um und überträgt die Aufgabe an den großen Jugendhilfverein Job e.V. Thomas Lettow ist Chef des Vereins.

MAZ: In Michendorf wurde aus dem geplanten Jugendzentrum eine Kita und der angestammte Treff ist dicht, weil ihn nicht mehr viele nutzen. Hat der Jugendklub, wie wir ihn kennen, ausgedient?

Thomas Lettow: Ich glaube, der klassische Jugendklub hat nicht ausgedient. Ansprüche und Notwendigkeiten in der Jugendarbeit haben sich aber in der Tat geändert. Unsere Beobachtung ist, dass in städtisch geprägten Orten die Treffs noch nachgefragt sind. In ländlichen Kommunen ist es schwieriger geworden, mit zentralen Klubstandorten zu arbeiten. In Michendorf wollen wir jetzt die Ortsteile stärker einbinden, und die Jugendarbeiterin wird dorthin gehen, wo sich junge Leute so aufhalten. Ich denke aber, dass auch mobile Jugendarbeit ohne festen Anlaufpunkt nicht auskommt. Wir werden versuchen, mit der neuen Kollegin in Michendorf so einen Anlaufpunkt wieder zu schaffen. Die Räume sind ja noch da.

Junge Leute haben doch gar keine Zeit mehr, in den Klub zu gehen und „abzuhängen“. Der Stundenplan ist voll gepackt, AG's stehen an und es gibt Ganztagschulen.

Lettow: Diese Entwicklung läuft seit einigen Jahren. Ein streng durchgetakteter Schultag bindet Zeit- und Energieressourcen. Wenn ich schon drei Arbeitsgemeinschaften in der Woche besuche, überlege ich mir, ob ich noch im Klub vorbeischaue. In ländlichen Regionen kommen für viele, die auswärts etwa Gymnasien besuchen, längere Fahrwege hinzu. Dadurch verlagert sich oft der Lebensmittelpunkt in andere Orte. Junge Leute sind tagsüber gar nicht mehr so lange in ihrem Heimatort. Unverplante Zeit ist aber auch für Jugendliche wichtig. Verbindliche Angebote in Vereinen und Feuerwehren sind nicht jedermanns Sache.

Was raten Sie Kommunen?

Lettow: Es gibt da keine Patentrezepte. Michendorf hat eine nachvollziehbare Entscheidung getroffen, weil mit dem klassischen Jugendklub nicht mehr viele Jugendliche erreicht wurden. Was Michendorf gemacht hat, kann aber für Nachbarkommunen verkehrt sein. Man muss sich die Situation vor Ort anschauen, mit Menschen reden, die Einblick haben. Jugendliche mit in Entscheidungen einzubinden, ist nie verkehrt. Dann bekommt man heraus, warum Dinge nicht funktionieren.

Michendorf hat ein Projekt des Jugendparlaments befördert und einen Radparcours gebaut. Am Anfang wurde er gut genutzt, jetzt wächst Gras auf der Piste. Können Kommunen in einer Zeit, in der Trends rasch wechseln, Fehlinvestitionen nicht mehr vermeiden?



Thomas Lettow am Schifferkinderheim, Tellows Jugendtreff. FOTOS: JST/OM

Lettow: Ich finde es wichtig, dass eine Gemeinde wie Michendorf Jugendliche, die ihre Interessen artikulieren, ernst nimmt. Es gibt da auch andere Beispiele. In dem Fall ist die Frage, warum der Parcours nicht mehr genutzt wird. Sind vielleicht die, die sich dafür interessieren, inzwischen zu alt oder nicht mehr da? Hier prallen auch zwei Parallelwelten aufeinander: Die Mühlen in solchen Projektverfahren laufen langsam. Bis das Gebirge verwirklicht ist, vergehen oft Jahre. Die Jugendkultur ist heute sehr schnelllebig.

Die Alternative wäre, nichts zu tun? Die Stahnsdorfer Skaterbahn nutzen auch nicht mehr viele.

Lettow: Ich warne davor, zu denken, das ist immer so. Es gibt Angebote, die dauerhaft funktionieren. Es wird in 20 Jahren noch Skater geben. Nach der Anfangseuphorie konsolidiert sich oft die Nutzung solcher Angebote. Es kann sein, dass sich Projekte über-

leben. Das ist aber ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Wir leben in einer Zeit, in der wir mit Informationen überflutet werden. Früher brauchte ein Trend lange, bis er über Grenzen oder den Atlantik schwappte. Das passiert heute durchs Internet in Stunden.

Das neue Freizeitverhalten merken sogar Fahrlehrer. Wer früher etwas auf sich hielt, fuhr Moped oder Motorrad. Heute nimmt die Zahl junger Leute, die ihren Führerschein machen, ab. Die Jugend fährt Bus oder Bahn.

Lettow: In der Speckgürtelregion von Berlin funktioniert der ÖPNV auch noch. Hier haben Jugendliche nicht die Notwendigkeit, selbst zu fahren. Es können aber auch wirtschaftliche Gründe sein. Der Führerschein kostet viel Geld. Wenn man ihn hat, will man auch das Fahrzeug dazu.



Junge Leute findet man am Stahnsdorfer Skaterpark nur noch selten.



Am Briefkasten steht's noch: Jumix hieß Michendorfs Jugendklub.



Der 2013 eröffnete Michendorfer Radparcours wird kaum noch genutzt.

Ein Fahrlehrer kritisiert, dass man in der Schule Physik abwählen kann. Früher, sagt er, konnten junge Leute den Vergaser ihres Mopeds selbst wechseln. Heute müsse man aufpassen, dass sie sich nicht falsch herum aufs Moped setzen.

Lettow: Ja klar, ich konnte auch den Vergaser wechseln. Das musste ich damals aber auch. Die Teile gab es nur schwer. Aber in der Kritik steckt ein Problem. Ich glaube, es hat mit der Struktur unseres Bildungssystems zu tun – gerade hier in

der Region, in der 80 Prozent der Jugendlichen unbedingt aufs Gymnasium wollen. Ich weiß gar nicht, was wir mit den ganzen Akademikern anfangen sollen. Praktische Dinge, die man im Alltag braucht, lernt man kaum in der Schule. Ich lerne nicht, wie ich eine Steuererklärung ausfülle,

kann aber dafür das Volumen der Sonne berechnen.

Trotzdem reagiert die Jugend doch rational. Sie kann das gut, was gebraucht wird. Sie ist gewappnet für die digitale Welt.

Lettow: Ja, junge Leute wissen, dass sie keine Vergaser mehr wechseln müssen.

Wonach sehnen sich Jugendliche heute. Sind es die alten Ziele: Familie gründen, die große Liebe finden, einfach nur glücklich sein?

Lettow: Ich glaube, wenn man tiefer guckt, ist es bei der heutigen Jugendgeneration nicht anders, als es immer war. Sie wollen ihren Platz im Leben finden, einen Beruf haben, der sie ausfüllt und den sie gern ausüben. Ich glaube, Menschen sind und werden immer auf der Suche nach Glück sein, was immer das für den einzelnen bedeutet. Daran wird auch die virtuelle Welt des Internets nichts ändern. *Interview: Jens Steglich*



Rotkäppchen 2014: Michael Hecht (Wolf), Lena Baader (Rotkäppchen), Ilka Pollock (Großmutter) und Farouk El-Khalili (Jäger, v. l.). FOTO: PROMO

Oma kann Karate

„Kleine Bühne“ Michendorf führt am Samstag ihre erste Eigeninszenierung auf

Michendorf – Ein Rotkäppchen, das selbst gebackenen Käsekuchen im Korb hat, ein Wolf, der sich als ausgesprochene Naschkatze entpuppt, ein Super-Jäger und die Großmutter, die im TSC Karate ist – origineller hätten selbst die Gebrüder Grimm ihr klassisches Märchen für die heutige Zeit nicht aufpeppen können. Die überraschende Version des Märchens trägt allerdings die Handschrift von Christine Hofer, die an der „Kleinen Bühne“ Michendorf bereits als Regisseurin für den „Altweiberfrühling“ verantwortlich zeichnete. „Rotkäppchen oder Der Wolf frisst nicht nur Käsekuchen“ erlebt am Samstag, dem 15. März, im Theaterhaus in Michendorf, Potsdamer Straße 42, seine Premiere.

In den Hauptrollen dieser Inszenierung sind Lena Baader (Rotkäppchen), Ilka Pollock (Großmutter), Michael Hecht (Wolf) und Farouk El-Khalili (Jäger) zu sehen. Für das junge Ensemblemitglied ist es der erste Schauspielereinsatz, während Lena Baader schon aus Fernseh- und Kinofilmen bekannt sein dürfte. Auch Ilka Pollock hat bereits als schrille Operndiva in „Othello darf nicht platzen“ oder als Lissy in „Altweiberfrühling“ brilliert.

„Pfliffige Kinder haben schon ab einem Alter von vier Jahren sicherlich viel Spaß an unserem Stück“, ist sich Hofer sicher. Ihr Rotkäppchen ist ein selbstbewusstes Kind, das lernt, im Umgang mit Erwachsenen nicht nur mutig, sondern auch vorsichtig zu sein und Dis-

ziplin zu behaupten. Der Förderverein Bühnenfreunde Michendorf hat finanzielle Mittel aus den Budgets der Ortsbeiräte der Gemeinde Michendorf sowie aus Spenden einwerben können, mit denen die Aufführung des Stückes erst ermöglicht werden konnte. „Die 'Kleine Bühne' Michendorf ist mittlerweile zu einem kulturellen Kleinod in unserer Region geworden. Mit dem Familienstück sowohl für Erwachsene als auch für Kinder wollen wir den generationsübergreifenden Theaterbesuch fördern“, erklärt Ulrike Braun, die Vorsitzende des Fördervereins, dazu.

Vor der Premiere des Familienstückes am Samstag wollen die Vereinsmitglieder drei neue und zudem prominente Förderer offi-

ziell in ihren Verein aufnehmen. Künftig werden auch der Landtagsabgeordnete Ludwig Burkhardt (CDU) aus Kleinmachnow, die bündnisgrüne Kreistagsabgeordnete Elke Seidel aus Beelitz sowie der 2. Vorsitzende des NABU-Landesverbandes Brandenburg, Werner Kratz, aus Berlin die Arbeit der Michendorfer Theaterleute unterstützen. *HH*

● **Info:** „Rotkäppchen oder Der Wolf frisst nicht nur Käsekuchen“, Familienstück von Christine Hofer, Sa., 15. März, 15 Uhr, So., 16. März, 11 und 15 Uhr, „Kleine Bühne“ Michendorf, Potsdamer Straße 42. Karten sind im Vorverkauf in der Postagentur Michendorf, Potsdamer Straße 57, oder unter ☎ 033205/26 81 88 (AB) sowie unter www.kleinebuehnenmichendorf.de/karten erhältlich.